

# Der freie Schwarzwälder

## Mildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.



Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich (Mk.) 1.50 monatlich 0.50 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich Mk. 1.50 außerhalb des Landes Mk. 2.00. Die Postgebühren sind in der Bestellgebühr inbegriffen. Bei Minderholungen entsprechender Abat. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 87

Montag, den 16. April 1917.

31. Jahrgang

### Kriegschronik 1916

16. April: Heftige Kämpfe vorwärts der Feste Douanmont und zur Schlacht von Vau; die Franzosen wurden abgewiesen und blühten 200 Gefangene ein.  
— An der küstennäheren Front mächtiger Geschützkampf.  
— Der Postverkehr zwischen Frankreich und England über Duppel wird aufgehoben.  
— Veröffentlichung des deutsch-rumänischen Handelsabkommens.

### Bedeutende Erklärungen.

Berlin, 14. April. Die „Nordd. Allgemeine Ztg.“ schreibt in ihrer Sonntagsnummer: Die provisorische Regierung in St. Petersburg hat unter dem 10. April eine Kundgebung erlassen, die in ihren wesentlichen Punkten mit den mehrfach wiederholten Erklärungen Deutschlands und seiner Verbündeten übereinstimmt. Danach erstreben beide Parteien nichts anderes, als die Sicherung des Daseins, der Ehre und der Entwicklungsfreiheit ihrer Völker. Weder im Wunsch noch im Interesse der Mittelmächte liegt es, daß das russische Volk aus dem Kampfe erniedrigt, oder in seinen Lebensbedingungen erschüttert hervorgeht. Wir beabsichtigen nicht, Ehre oder Freiheit des russischen Volks anzutasten und haben keinen anderen Wunsch, als mit einem zufriedenen Nachbarn in Eintracht und Frieden zu leben.

Dabei liegt es Deutschland völlig fern, sich in die Neuordnung der russischen Verhältnisse einzumischen, oder gar in der Stunde, wo die russische Freiheit geboren wurde, Rußland von neuem bedrohen zu wollen. Wenn das russische Volk noch länger blutet und leidet, so liegt die Schuld dort, wo Interesse am Fortgang des Krieges besteht. Wo findet der in der Erklärung vom 10. April ausgesprochene Friedenswille des russischen Volkes den größten Widerstand? Bei seinen eigenen Verbündeten. England, Frankreich und Italien und die ihnen angeschlossenen Ver-

bündeten haben bei Ablehnung des Friedensangebots der Mittelmächte es ganz unverhüllt ausgesprochen, daß sie nur Frieden schließen würden unter der Bedingung, daß Deutschland weiter ihm rechtmäßig zugehöriger Länderstriche beraubt, Oesterreich-Ungarn zertrümmert, die Türkei aus Europa verdrängt und in Kleinasien in weitem Umfange aufgeteilt werde. Das russische Volk soll wissen, daß seine Söhne noch fernerhin kämpfen und sterben müssen, weil seine Verbündeten es so wollen, um ihre eigenen Eroberungs- und Annexionspläne durchzusetzen.

Gleichzeitig ist das Wiener Korrespondenz-Bureau von der österreichisch-ungarischen Regierung ermächtigt worden, eine Erklärung in ähnlichem Sinne bekannt zu geben.

### Ergötzliches von Lloyd George.

Bei einem Frühstück des Amerikanischen Klubs in London — bei den amerikanischen Klubessen pflegen die ungereimtesten Dinge gesprochen zu werden — hielt der englische Diktator eine Rede, die ebenso ergötlich und „wahrheitsliebend“ ist, wie die des Herrn Wolf-Gerard bei dem berühmtesten Bankett der amerikanischen Handelskammer in Berlin. Lloyd George führte u. a. aus:

Ich bin der erste englische Minister, der das amerikanische Volk als Waffengefährten begrüßt. Amerikanische Teilnahme am Kriege macht ihn zu einem Kampf der Demokratie gegen die militärische Selbstherrlichkeit. Hierin liegt der große Wert der Willenshaftigkeit. Amerika war anfangs in Ungewissheit über den Charakter dieses Krieges. Man kannte dort nicht, was Europa von der Militärdiktatur in Preußen in den letzten 50 Jahren zu ertragen gehabt hatte. Preußen bildet keinen Staat, sondern lediglich eine Armee, und diese große, mächtig entwickelte Industrie, seine Schulen, seine Universitäten dienen nur dem alles beherrschenden Gedanken, daß seinem Heer sich die Welt unterwerfen soll. Der Kaiser, beauftragt durch seine militärische Macht, wollte die Welt die Meinung aufzwingen, als ob Potsdam ein neues Sinai wäre. Jetzt wird uns Amerika die Schlacht bei Arras gemahnen lassen. Amerika ist daran beteiligt, denn es hat uns Munition, Maschinen und Stahl geliefert.

Am kennzeichnendsten für Preußen ist die Erfindung der Hindenburg-Linie, d. h. einer Linie, die durch das Gebiet eines anderen Volkes gezogen wird und die die Bewohner nur mit Lebensgefahr überschreiten dürfen. Eine solche Linie wurde in Europa schon vor 50 Jahren gezogen. Vor wenigen Jahren mußte tatsächlich unter einem von Preußen

ausgehenden Druck ein französischer Minister des Neuen jenseitig entlassen werden, weil er die Linie, die auf französischem Boden infolge preussischer Terraneil bestand, überschritten hatte. Endlich ist sich Europa bewußt geworden, daß die Hindenburg-Linie längs der Grenze Deutschlands gezogen werden muß. Durch zwei Tatsachen wird bestätigt, daß der Krieg ein Kampf für die Freiheit ist, nämlich erstens durch die Teilnahme der Vereinigten Staaten und zweitens durch die russische Revolution.

Hindenburg ging von der Voraussetzung aus, daß der Landkrieg England außer Gesicht setzen würde, bevor Amerika fertig sei. Aber da kennt er Amerika nicht. Zweitens glaubt er, daß Amerika, wenn es nach einem Jahre fertig sein würde, keine Schiffe mehr haben würde, um sein Heer nach den Schlachtfeldern zu bringen. Alle Verbündeten, in erster Linie England und Frankreich, müssen dafür sorgen, daß die Rechnung Hindenburgs sich als so falsch erweist, wie die veraltete Hindenburglinie selbst, die wir jetzt zu brechen im Begriffe sind. In der deutlichen Erkenntnis hieron will Amerika 1000 Schiffe von je 3000 Tonnen für den Atlantischen Ozean bauen.

Der Schritt, den wir heute tun, kann zu einem sicheren Sieg führen, während er, bis morgen verhängen, vielleicht noch gerade eine Katastrophe verhüten würde. Amerika hilft uns, jene große Schlacht bei Arras gewinnen. Es hat uns seine reichen Hilfsmittel erschlossen. Es ist ein böser Tag für die Militärdiktatur in Preußen gewesen, an dem sie die große Republik im Westen herausforderte. Ich freue mich über die Hilfe Amerikas, aber noch mehr freue ich mich, daß Amerika jetzt das Recht erhalten hat, bei den Friedensbedingungen mitzubestimmen. Die Konferenz wird über das Schicksal der Nationen entscheiden, und über die Entwicklung der Menschheit auf vier oder fünf Jahre lang.

Vor 6 Wochen war Rußland noch ein autokratischer Staat. Jetzt ist es eine der freiesten Demokratien der Welt. Beim Anbruch der Morgenröte griffen andere Truppen an, um 40 Meilen des französischen Bodens zu befreien von den Türken, die ihn drei Jahre lang besaßen.

Lloyd George sprach dann von der dunklen Nacht der Erde, die Jahrhunderte lang das sonnige Land der Welt beschattete. Bald werden die Franzosen, Amerikaner, Briten, Italiener, Russen, Serben, Belgier, Montenegriner und Rumänen die Köpfe erheben im ungeführten Platte des strahlenden Tages. Es wäre eine Tragödie für die Menschheit gewesen, wenn Amerika sich nicht beteiligt hätte. Als der Krieg begann, standen noch zwei Drittel von Europa unter autokratischer Herrschaft. Wir sind jetzt auf einem anderen Weg geraten. Demokratie bedeutet Frieden. Demokratie macht den Frieden, und wenn Preußen eine Demokratie gewesen wäre, hätte es keinen Krieg gegeben. Es werden noch merkwürdige Dinge kommen — bald werden bald kommen.

### Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Um Gotteswillen, Diethelm, was machst? Wie kannst du nur auch so sein? Was müssen die Menschen von dir denken, wenn du nach so einem Fall jetzt gar noch lustig tust?“

„Dast recht, hast recht, red' weiter nichts, hast recht.“ jagte Diethelm hastig. Er erkannte schnell, daß seine Frau ihn auf das Entsprechende hinwies; allzuviel Gleichmut war wiederum verdächtig.

Eine gewaltige Veränderung war in Diethelm vorgegangen. Nun die Tat geschehen war mit all' ihrem Schrecken, galt es, mit geistlicher Mute ihr standzuhalten. Er verbrannte alle Weichherzigkeit, und als er vor dem kleinen Spiegel stand und sein stockeisenes Dastand umtat, hielt er die Zügel desselben eine Weile ruhig in der Hand und betrachtete die stolziere Miene, die er allen Vorkommnissen gegenüber bewahren wollte.

In der Wirtsstube, wo der junge Amtsverweser mit seinem Altkor und zwei Landjägern und noch viele aus dem Dorf sich befanden, schaute alles verwundert auf, als Diethelm fremdlich grüßend und mit dem Ausspruch eines schmerzlichen Bedauerns eintrat. Diethelm wollte dem Amtmann, mit dem er am Markttag an einem Tische gesessen, die Hand reichen, aber der Amtmann wußte gewandt seine Hände mit einem großen vor ihm liegenden Bogen zu beschäftigen, und Diethelm zuckte mit den Achseln, als er die dargebotene Hand leer wieder zurückziehen mußte.

„Ihr seid gekommen.“ nahm Diethelm das Wort, „um mein Unglück in gerichtslichen Augenzeugen zu nehmen. Selbst nur auch untersuchen, wie das Feuer ausgekommen. Es ist leider nichts gerettet.“

Der Amtmann erklärte, daß alles das späteren Verhandlungen vorbehalten bleibe; er schickte einen Landjäger nach dem alten Schäferle und eruchte die Anwo-

senden, außer dem Schuttheisen, das Zimmer zu verlassen.

„Ich hatt' eine Bitt', die Ihr mir wohl willfahren könnt, wenn's nicht gegen das Recht ist,“ sagte Diethelm mit ruhiger und doch weicher Stimme, „ich möcht', daß meine Mühsüßer mit anhören dürften, worauf ich angeklagt bin. Das öffentliche Gericht, das uns verprochen worden, ist noch nicht eingetroffen; drum möcht' ich bitten, wenn's möglich wär', daß alle da blieben.“

Der Amtmann willfahrte mit der Bemerkung, daß nur ein vorläufiges Protokoll aufgenommen werde. Ein jeder suchte sich nun einen guten Platz, und mancher jagte leise zu seinem Nachbar, wie der und jener sich ärgern werde, daß er nicht auch dabei sei und das mit anhören könne.

Der alte Schäferle trat ein, bleich, mit weißen Haaren und eingefallenen Wangen, eine bejammernswerte Gestalt. Alle Blicke waren auf Diethelm gerichtet, und dieser wußte, daß dies geschah; mit ruhigem Auge betrachtete er den Mann, in der Wunde am Arme zuckten Pulse, als wärt' sie die Nähe des Rächers; in dem Gesichte Diethelms wollte sich's regen, aber er beherrschte seine Züge, er sah gewaltig starr drein, und kein Nerv bebte.

„Sagt was Ihr habt?“ ließ sich Diethelm nach einer lautlosen Pause vernehmen, in der man nichts als das Wiseln von Medards Schäferhand vor der Türe vernahm.

„Das ist meine Sache,“ fiel der Amtmann ein, und oft von Weinen und Schluchzen unterbrochen, erklärte der alte Schäferle, wie sein Medard ihm schon im Herbst gesagt habe, der Diethelm habe nur eingekauft und versichert, um anzuzünden, er habe sichere Anzeichen davon; wie der alte Mann jetzt sagte, daß er nicht einmal die Leiche seines Sohnes habe, um sie zu bestatten, fuhr sich mancher mit der Hand über das Gesicht; auch Diethelm wischte sich die Augen; Als aber der alte Schäferle schloß:

„Wenn der Hund da draußen reden könnte, der

wußte mehr, was vorgegangen ist,“ da spielte ein Schelm auf dem Anlitze Diethelms. Wieder entstand ein Pauke, in der man nichts als das Federklopfeln des Protokollbeamten und das Wiseln des Hundes hörte.

„Soll ich was drauf antworten?“ fragte Diethelm in höflich stolzer Weise den Amtmann, und dieser erklärte, daß er vorerst gar nichts zu sagen habe. Der Schäferle erwähnte nun noch, daß ihm Diethelm beim Wegfahren einen Knaben geschickt habe, mit der Weisung, er habe Medard über Feld geschickt, und der Vater möge ihn nicht besuchen, während Diethelm doch beim Bahnhöfen gesagt habe, Medard müsse zu Hause bleiben.

Alle Zuhörer in der Stube nickten einander zu und deuteten sich mit den Fingern, wie wichtig das sei.

„Soll ich darauf auch nichts sagen?“ fragte Diethelm, den Kopf zurückwendend, „man soll den Vater hofen lassen, er soll sagen, was ich ihm aufgetragen hab', und da mein Vetter war bei mir im Schlafen, der hat alles gehört.“

„Ich hab' nichts gehört,“ pläzte der Vetter herüber. „Ruhe!“ gebot der Amtmann, „ich weiß schon selbst, wen ich zu verhören habe.“

Er verkündete nun Diethelm, daß er verhaftet sei und nach der Stadt abgeführt werde.

„Gut,“ sagte Diethelm aufstehend, „darf ich in meinem Fuhrwerk fahren? Ich hab' einen bösen Arm.“ Der Amtmann bewilligte dieses, und jetzt trat Marten vor, die allem still zugehört hatte, und sagte:

„Ich weiß von allem so gut wie mein Mann, ich will mit in den Turm, ich bleib' bei dir, Diethelm. Wir sind von Gott zusammen gegeben, kein Mensch kann dich von mir trennen.“

Jetzt erst sah Diethelm tief traurig drein, wie sein Frau seine Hand sagte. Eine tiefe Bewegung bemächtigte sich aller, und der Amtmann erklärte, daß Marten nicht bei ihrem Manne bleiben, daß sie aber mit ihm selbst nachfahren könne, da man ihrer nur als Zeugnis bedürfte.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 14. April. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz:

### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nordöstlich von Arras und an der Scarpe trat gestern eine Kampfpause ein.

Weiter südlich bei Croisilles und Bulleco urt griffen die Engländer nach heftiger Feuerbereitung morgens vergeblich an. Im Nachhinein brachten unsere Truppen dem Feind erhebliche Verluste bei.

Auf beiden Sommeren stehen starke feindliche Kräfte abends gegen unsere Stellungen bei Saint Quentin vor. Die Angriffe scheiterten verlustreich. Der Gegner ließ dort 3 Offiziere und 200 Mann gefangen in unserer Hand.

Seit dem 7. April werden die inneren Stadtteile von Saint Quentin in zunehmender Stärke von feindlicher Artillerie aller Kaliber willkürlich beschossen. Zufriedenheit, Kathedrale und Rathaus sind bereits schwer beschädigt.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Von Soissons bis Reims und im Westteil der Champagne bekämpften sich die Artillerien weiter mit äußerster Kraft.

Die Franzosen setzen die historischen Bunker von Reims durch Aufstellen von Batterien in ihrer Nähe der Gefährdung durch unsere Wirkungsfener aus.

Mehrfach wurden Vorstöße französischer Infanterie zurückgeschlagen.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

In den Vogesen holten unsere Stoßtruppen im Plaine-Tal 20 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

An der ganzen Westfront vornehmlich in den Kampfabschnitten, herrschte gesteigerte Fliegeraktivität.

Die Gegner verloren durch Luftangriff am 12. April 11, am 13. April 24 Flugzeuge und 4 Fesselballons. Ein feindliches Fliegergeschwader wurde über Douai aufzerrieben. Die von Rittmeister Freytag von Richtigosen geführte Jagdabteilung schoss allein 14 feindliche Flugzeuge ab, von denen der Führer 3, Leutnant Wolff 4 zum Absturz brachte.

## Östlicher Kriegsschauplatz:

An einzelnen Frontstrecken unternimmt die russische Artillerie lebhaftes Feuer. Die Vorkämpfbarkeit blieb gering.

### Mazedonischen Front

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Dialektische Feste bei Arras

W.B. Großes Hauptquartier, 15. April. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz:

### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bei Dymnaden und südlich von Ypern zeitweilig rege Feueraktivität.

Auf dem Schlachtfeld von Arras kam es infolge Beschädigung unserer Kampflinie nördlich der Scarpe nur zu kleinen, für den Feind verlustreichen Gefechten.

Von der Scarpe-Niederung bis zur Bahn Arras-Cambrai wurde gestern vormittag heftig gekämpft. In harten Kämpfen griffen englische Divisionen morgens an; stets wurden sie unter heftigsten Verlusten zurückgeworfen. Inher seinen großen Opfern blühte der Engländer durch Nachhinein unserer Truppen noch 300 Gefangene und 20 Maschinengewehre ein.

### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Von Soissons bis Reims und in der westlichen Champagne tobte die Artilleriekämpfe weiter.

Französisches schweres Maschinengewehr zerstörte in Vaon mehrere Gebäude.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

In wenigen Abschnitten lebhaftes Geschützfeuer. Eigene Unternehmungen an der Nordostfront von Verdun und bei Van-de-Sapt in den Vogesen brachten Gefangene und Beute.

Im Artois, an der Aisne, in der Champagne und südlich der Vogesen sehr rege Fliegeraktivität.

Engländer, Franzosen und Amerikaner verloren in Luftkämpfen 17, durch Abschuss von der Erde 4 Flugzeuge, außerdem 2 Fesselballons.

Rittmeister Freytag von Richtigosen schoss sei-

nen 4, Leutnant Schwäfer seinen 18. und 19. Gegner ab. Aus drei Flugzeuggeschwadern, die gestern Freiburg angegriffen, wurden drei englische Flieger zum Absturz gebracht.

## Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

### Mazedonische Front:

Außer Störungen im Fernbogen keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Unsere Linien nördlich der Scarpe sind etwas zurückgenommen worden, so daß der Samstag, der sechste Schlachttag, auf diesem Abschnitt verhältnismäßig ruhig verlief. Südlich des Fließens tobte dagegen der Kampf um so heftiger. In der Stärke von mehreren Divisionen griffen die Engländer an, sie wurden aber restlos zurückgeworfen, wobei sie geradezu entsetzliche Verluste erlitten haben müssen. Man stellte sich den Angriff von 70 bis 80.000 Mann vor, die nach englischer Art in geschlossenen Massen angriffen; von dem Sperrfeuer der Artillerie empfangen, hielt die Reserve, während die vorderen Linien schonungslos vom Feuer der Infanterie und der Maschinengewehre gemäht wurden, ehe sie an das Drahtgitter herankamen. Das erfordert Blutopfer, die die Engländer niemals leisten würden, wenn sie nicht ihre Hilfsvölker, neuerdings auch die Portugiesen vor sich hätten. — Rittmeister von Richtigosen schoss am Samstag im Luftkampf den 14. Gegner ab, die höchste Zahl, die bis jetzt erreicht ist.

An der Angriffsfront der Engländer und an der Somme, westlich von Reims, war die Fliegeraktivität sehr rege. Der Gegner verlor im Luftkampf 24 Flugzeuge. Außerdem wurden 4 Fesselballons brennend zum Absturz gebracht. Ein feindliches Geschwader von 6 Flugzeugen, das westlich von Douai einen Angriff versuchte, wurde restlos vernichtet. Die von Rittmeister Freytag von Richtigosen geführte Jagdabteilung hat allein 14 Flugzeuge vernichtet. Unsere Flieger haben nicht einen einzigen Verlust zu beklagen.

Die englische Verlustliste in der Times vom 7. April enthält die Namen von 102 Offizieren und 1240 Mann.

Im Monat März verlor die Entente im Westen 152, im Osten 9 Flugzeuge und 19 Fesselballons, während die deutschen Verluste 38 Flugzeuge im Westen, 7 im Osten betragen. Der Tod hat abermals zwei der bedeutendsten deutschen Flieger abgerufen.

Die Züricher Telegrapheninformation berichtet aus Paris, die französische Regierung habe eine Militärmission, die unter Führung des Marischal Joffre steht, nach Amerika zur Organisation der Feldarmee der Vereinigten Staaten abgeordnet.

Nach einer Mitteilung des portugiesischen Kriegsministers hat ein Teil der nach Frankreich entsandten Truppen an den Kämpfen bei Arras teilgenommen.

Die „Japan Daily Mail“ vom 10. Februar, also zu einer Zeit, wo China noch in guten Beziehungen zu Deutschland stand, meldet, die britische Regierung habe mit der chinesischen einen Vertrag zur Anwerbung von 200.000 Anst. (chinesischen Arbeitern) abgeschlossen, die als Lastträger auf der Balkanhalbinsel verwendet werden sollen.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 15. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Südlich von Saint Quentin hat die französische Artillerie, die zwischen Compiègne und Soissons und die in der Gegend von Arras und Douai operiert, die feindliche Artillerie in der Champagne. Die Franzosen führten auf diesem Frontabschnitt zahlreiche Gegenangriffe durch und brachten Gefangene ein. Die Engländer waren eine deutsche Erkundungsabteilung, die nach dem Angriff unsere Linien zu nehmen versuchte, gestoppt und in ihre Gräben zurückgetrieben.

### Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 15. April. Heeresbericht von gestern: Wir werden im Falle, eine Welle nordwestlich von Saint Quentin und die wichtige Stellung auf dem hochgelegenen Gelände östlich von Compiègne. Die Linien nördlich der Scarpe Bapaume-Cambrai in der Richtung von Douai vorwärts, nahmen den Vorstoß von Bapaume und Lauchiere, sowie Teile feindlicher Gräben weg und zerstörten die Eisenbahnen-Straße und Angres. Unter den in diesem Gebiet erbeuteten Geschützen befanden sich 4 schwere Geschütze.

Mesopotamien: Sadem General Maude am 10. April eine vorgeschobene Abteilung auf dem rechten Tigris-Ufer zurückzog, zog er die Hauptmasse der feindlichen Streitkräfte auf Delesma zu, in der Nacht vom 10. auf den 11. April, griff am 11. April an und trieb den Feind aus seinen vorgeschobenen Stellungen bei Ghalle, nordöstlich von Bektawa. Am 12. April zog er der Feind auf Bektawa zurück. Am 13. April wurde er bei Bektawa im Rückzug gegen Delesma. In diesen Kämpfen verloren 700 Briten und 200 Tote. Unsere Verluste sind annähernd gleich den türkischen Toten.

### Berlin, 15. April. (Amtlich.)

Am 14. April früh wurden von unseren Kampfflugzeugen vor der Handriksen Küste zwei französische Flugboote im Luftkampf abgeschossen, die vier Insassen gefangen genommen.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 14. April. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden weitere 12 Dampfer und 14 Segler mit 50.000 Buntoregister-Tonnen versenkt, darunter am 25. März vor Alexandria der bewaffnete englische Dampfer Bellona (426 T.), am 31. März ein unbekannter bewaffneter Dampfer von etwa 5000 T., am 1. April der bewaffnete englische Dampfer „Warren“ (3709 T.) und ein unbekannter vollbeladener Dampfer von 5000 T., der durch 1 Fischdampfer gesichert war; am 4. April ein unbekannter bewaffneter Materialtransportdampfer von etwa 5000 T., ein unbekannter bewaffneter englischer Tankdampfer von etwa 4000 T. und drei italienische Segler, am 4. April unbekannter vollbeladener bewaffneter Dampfer von etwa 4000 T., begleitet von zwei Fischdampfern, am 5. April der norwegische Dampfer Gollstad (4300 T.).

London, 14. April. Der georgische Dampfer Nestor (4000 T.) ist versenkt worden. — Im Kanal sind die

zwei englischen „Noisita“-Schiffe „Salta“ (728 T.) und „Mouleser Castle“ (5000 T.) versenkt worden.

Die drei niederländischen Segelschiffe Boorwaarts, Melmos und Dina Hendriks sind versenkt worden.

London, 14. April. Die britische Regierung hat alle verfügbaren griechischen und norwegischen Schiffe gemietet. Die Verwendung der Segelschiffe wird wohl ganz aufhören, da sie den Tauchbooten nicht entzogen können.

Paris, 14. April. Der „Temps“ meldet aus San Francisco, daß im Stillen Weltmeer bei Francisco ein Tauchboot gesehen worden sei.

## Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 15. April. (Amtlich) wie verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Unsere Abteilungen drangen aus dem Felnerer Beckenlopf in den italienischen Stützpunkt bei Gignin ein, überwältigten die Besatzung und kehrten mit 12 Gefangenen zurück.

## Der türkische Krieg.

W.B. Konstantinopel, 15. April. Amtlicher Bericht von gestern: Irakfront: Beiderseits des Tigris Ruhe. Zur Verstärkung ihrer von uns mehrfach gewonnenen Kavallerieabteilungen haben die Engländer noch weitere Infanteriekräfte herangezogen. Mit diesen Verstärkungen griffen sie gestern beim Morgenrauschen unsere Stellungen an und wandten sich mit starker Infanterie hauptsächlich gegen unseren linken Flügel, während sie mit Kavallerie versuchten, unseren rechten Flügel zu umfassen. Der feindliche Infanterieangriff kam in unserer Feuer nicht vorwärts. Unsere Infanterie ging darauf zum Gegenstoß vor und warf den Feind zurück. Die Umfassungsbewegung der feindlichen Kavallerie kam in unserem Feuer zum Stehen. Im Artilleriekampf zerstörten wir zwei Artilleriebeobachtungsunterstände des Gegners. — Kaukasusfront: An mehreren Stellen wurden feindliche Erkundungsabteilungen, die gegen unsere Stellungen vorgehen wollten, zurückgetrieben. Auf dem äußersten linken Flügel wirkungslos feindliche Artillerie- und Infanteriefeuer. — Sinaifront: Feindliche Lager bewarfen wiederum unsere Gazarette mit Bomben.

## Neues vom Tage.

### Keine Erkrankung des Kaisers.

Berlin, 15. April. Die in ausländischen Zeitungen verbreitete Nachricht von einer Erkrankung des Kaisers wird halbamtlich für unbegründet erklärt.

### Fliegerangriff auf Freiburg.

Karlsruhe, 14. April. Das selbst. Generalkommando Karlsruhe teilt amtlich mit: Am 11. April waren feindliche Flieger in mehreren Anflügen Brandbomben auf die offene Stadt Freiburg, fern von jeglichen militärischen Anlagen, verladen. Neben Schäden an Gebäuden auch Opfer unter der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen, deren Zahl noch nicht feststeht.

### Die sozialdemokratische Opposition.

Wolfsburg, 14. April. In den vier Tagen fand hier eine Vertreterversammlung der sozialdemokratischen Oppositionsgruppen statt. In einer Versammlung kam es nicht, dagegen wurde die Vereinbarung getroffen, daß die bisher in der soz. Arbeitsgemeinschaft des Reichs vereinigten Gruppen zunächst mit der Gruppe „Internationale“ (unter Führung Heders) zu taktischem Zusammengehen sich verbinden unter dem Namen „Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands“.

Saarbrücken, 14. April. Vor Ausbruch des Kriegs hatte der Militärgerichtshof in Metz den Oberleutnant Dieg vom 16. Feldartillerie-Regiment Diedenhofen wegen Erbschens des Jährlichen Forster zu 10 Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere verurteilt. Auf die Berufung des Angeklagten kam die Sache vor gestern vor dem Oberkriegsgericht des selbst. Generalcommandos des 21. Armeekorps zur Verhandlung, das Dieg freisprach.

### Der neue Kriegsminister.

Wien, 14. April. General der Inf. Stoeger-Steiner von Steinbrunn ist zum Kriegsminister von Oesterreich-Ungarn ernannt worden.

Budapest, 15. April. Der König und die Königin sind gestern nachmittag von hier nach Wien zurückgekehrt.

### Der türkische Widerruf.

Konstantinopel, 14. April. Die Agentur „Mills“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Mitteilung, wonach der russische Minister des Auswärtigen Mijukow unter der Hand der kaiserlich osmanischen Regierung gewisse Vorschläge über die Freiheit der Meerengen und die Zukunft Armeniens gemacht habe, jeder Begründung entbehrte.

### Die 500.000 Mann.

London, 15. April. Um den dringenden Bedarf des Heeres von 500.000 Mann bis zum Juli zu befriedigen, wird eine große Zahl von Munitionsarbeitern für den Heeresdienst freigemacht werden.

Die Kriegsausgaben Englands betragen nach dem „Economist“ bis 31. März 1917 über 85 1/2 Milliarden Mark, davon entfallen 19,68 Milliarden auf Anleihen an Englands Verbündete.

Beschärfung der französischen Zensur. Paris, 15. April. Die Zensur ist erheblich verschärft worden. Die Veröffentlichung von Artikeln über die wirtschaftlichen Verhältnisse untersagt.

## Die Umwälzung in Rußland.

### Die Enttäuschung.

Paris, 14. April. Ueber die Kundgebung der provisorischen Regierung in Petersburg ist man hier sehr enttäuscht.

Bern, 15. April. Das „Berneer Intelligenzblatt“

erfährt: Auf das Trängen des Arbeiterausschusses unterhält die vorläufige Regierung Russlands zurzeit mit den verbündeten Kabinetten einen regen Gedankenaustausch, eine Umarbeitung der seinerzeit Wilson mitgeteilten Ententeziele zu erlangen, die in ihrer neuen Form sofort veröffentlicht werden müssten. Die vorläufige Regierung machte die Verbündeten gleichzeitig darauf aufmerksam, daß von der Entscheidung dieser Frage die Haltung Russlands zum Londoner Abkommen, das vom alten Regime unterzeichnet worden sei, abhängen werde. Auch Präsident Wilson wolle an den Beitritt der Union zum Londoner Abkommen die Bedingung knüpfen, daß eine neue, den freiheitlichen Charakter der Kriegsziele der Allianz betonende Denkschrift veröffentlicht werde, die ihre Forderungen streng im Rahmen dessen hält, was das amerikanische Volk als unerlässliche Grundbedingung für die friedliche Entwicklung der Nationen in der Zukunft ansehe.

**Petersburg, 14. April.** Die Zeitung „Domestia“ berichtet, daß eine Verschwörung entdeckt worden sei, den Marienpalast, wo die provisorische Regierung amtiert, in die Luft zu sprengen.

**Kopenhagen, 15. April.** Die Lage in Russland ist viel schlimmer, als die Berichte aus Petersburg und London erkennen lassen. Die Kadettenpartei hat allen Einfluß verloren, auch der Industrie- und Handelsrat hat sich in seiner Mehrheit von der Kriegspolitik der Kadettenpartei losgesagt. Die Fahnenflucht der Soldaten in Petersburg und anderen Städten nimmt zu. — Großfürst Nikolai soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden, da er als Oberbefehlshaber die Niederlage an den masureischen Seen verschuldet habe.

### Der Kriegsheer Branting.

**Stockholm, 15. April.** Die Blätter greifen den Sozialistenführer Branting an, weil seine Reise nach Petersburg nur bezwecke, in deutschfeindlichem Sinne für die Fortführung des Krieges zu hegen.

### Die Kriegsschäden Frankreichs.

**Paris, 15. April.** Eine amerikanische Studienkommission, die in den letzten Monaten Frankreich bereist hat, um die Kriegsschäden kennen zu lernen, hat folgende Aufstellung gemacht: Im ganzen sind 750 größere und kleine Städte zerstört. Das vernichtete staatliche und private Eigentum stellt einen Wert von 24 bis 24 Milliarden Franken dar, wobei die Schiffverluste nicht eingerechnet sind. Ferner hat Frankreich bis jetzt mindestens 1 1/2 Millionen Männer verloren. Um die verlorenen männlichen Arbeitskräfte einigermaßen durch weibliche ersetzen zu können, müßten Maschinen in ungeheurer Anzahl beschafft werden, für die Landwirtschaft allein etwa 160 000, woraus sich geschätzte Kosten für Amerika ergeben. (1) Es werde übrigens nicht möglich sein, meinte die Kommission, die Schäden jemals wieder ganz auszugleichen.

### Fleischlose Tage in Frankreich.

**Paris, 15. April.** Die Küchenbäuer haben im Verlaufe einer Besprechung mit dem Minister für das Versorgungswesen beschlossen, in den beiden nächsten Monaten ihre Läden zu schließen. — Präsident Poincaré hat einen Erlass unterzeichnet, der den Fleischverkauf, sowie die Ausfuhr von Fleischspeisen in Gastwirtschaften am Donnerstag und Freitag jeder Woche in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Oktober 1917 verbietet.

### Kämpfe in Marokko.

**Paris, 14. April.** Bei Ujan haben heftige Kämpfe der Franzosen mit 5 bis 6000 Arabern stattgefunden.

### Der amerikanische Krieg.

#### Der Ueberwachungs-Ausschuß.

**Washington, 14. April.** Die „Morningpost“ meldet aus Washington: 183 Mitglieder des Repräsentantenhauses unterzeichneten einen Antrag auf Einsetzung eines parlamentarischen Kontrollausschusses für die Kriegsdauer. Im Senat ist ein gleicher Antrag von 47 Senatoren unterzeichnet worden.

**Washington, 15. April.** Weiter. Das Repräsentantenhaus hat das Gesetz betreffend die Aufwendungen für den Krieg angenommen.

#### Ein neuer Feind.

**La Paz, 15. April.** Weiter. Bolivien hat die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen.

Nach einer Mitteilung der Agencia Americana wird die argentinische Regierung etwa 100 000 Tonnen Getreide für die Ententestaaten zur Ausfuhr freigeben.

## Baden.

(-) **Karlsruhe, 15. April.** (Die Kartoffelversorgung in Baden.) Eine halbamtliche Notiz in der „Karlsruher Zeitung“ besagt, die Nachricht, daß jeder Karlsrufer zueger, der im Erntejahr 1916 mehr als ein Viertel Hektar mit Kartoffeln bestellt hat, ohne Rücksicht auf die Menge die ihm zu seiner Wirtschaftsführung zu belassen sind, 4 Doppelzentner für das Hektar seiner Anbaufläche abzugeben hat, auf Baden keine Anwendung finde. Es wird darauf hingewiesen, daß das Ministerium des Innern schon vor längerer Zeit verfügt hat, welche Saatmengen den Landwirten für einen Hektar Anbaufläche in den einzelnen Bezirken durchschnittlich belassen werden darf, wobei für die höher gelegenen Bezirke größere Saatmengen als in der Ebene zugelassen wurden. Ferner hat das Ministerium angeordnet, daß von den Landwirten alle Kartoffeln, welche sie nicht zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft zulässigerweise verbrauchen dürfen für die Zeit vom 1. April 1917 bis zur neuen Ernte 90 Pfund für den Kopf oder als Saatgut benötigen, restlos abzuliefern sind. Zurzeit werden durch Nachprüfungsanschnisse die überschüssigen Mengen in jedem landwirtschaftlichen Betrieb festgestellt und weggenommen.

(-) **Mannheim, 14. April.** Von hier werden 1087 Kinder von ihren Eltern auf dem Land untergebracht und 3848 Kinder sollen durch die Stadt aufs Land in Pflege gegeben werden. — Die feinschneidlich-völkische Sammlung des verstorbenen Malers Gahr von Mar in München sowie die Nachbibliothek ist von der Stadtgemeinde Mannheim zum Preise von 265 000 M. erworben worden.

(-) **Werrheim, 14. April.** Der „Tauberboote“ be-

richtet: Wegen unerlaubter Vornahme von Hausfluchtungen wurden 11 Landwirte in Urpfar mit Geld bis zu 20 M. bestraft. Einer Gemeinde des Bezirks wurde weil sie ihrer Vieierpflicht mit Eiern nicht genügte, der Bezug von Butter geperert.

(-) **Waldorf bei Wiesloch, 14. April.** Die 35jährige Frau des im Felde stehenden Landwirts Joh. Jaf. Kief, Mutter zweier Kinder, nahm sich ein wegen Milchfäulnis gegen sie eingeleiteten Verfahren so zu Herzen, daß sie sich erhängte. — In St. Leon wurden zwei 17jährige Burtschen verhaftet, die einen Schinken und einen Hagen Fett gestohlen und in Mannheim verkauft hatten.

(-) **Vörrach, 16. April.** In der Fer der Rhein-schiffahrt Strohhag-Ronhauz ist Lt. Str. oft wieder ein Fortschritt zu verzeichnen. Der Regierungsrat von Basel Stadt hat nämlich an den Großen Rat eine Vorlage über Herstellung eines Rheinhafens in Klein-Münningen bei Basel gerichtet und für die erste Bauzeit einen Kredit von 3,5 Millionen Franken gefordert.

## Württemberg.

### Bayer über die Lage.

**München, 15. April.** In einer Versammlung im Falken-klub erörterte in voriger Woche Reichstagsabg. Geh. Rat u. a. Bayer Bericht über die politische Lage. Er erklärte es als das Bedeutsamste, daß er jetzt, gegen Ende des dritten Kriegsjahres, während nahezu die ganze Welt gegen uns in Waffen siehe, über diesen Krieg reden könne mit der unerschütterlichen, auf Tatsachen gegründeten Ueberzeugung, daß wir als Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen werden und daß die Stunde des Friedensschlusses nicht mehr allzu fern sein könne. Er dürfe so reden, sogar angesichts des Ungeheuerlichen, was diese Jahre gebracht haben, der Kriegserklärung seitens der Verbündeten, die sich mutwilliger und gewissenloser als je ein Staat in den Krieg gestürzt haben. Auf den Schlachtfeldern Europas stehe es für uns, einzelne Schwankungen ungerachtet, überall gut. Unersehbarlich sei das Vertrauen auf unsere Deeresleistung. Gegen einen Erschöpfungskrieg seien uns einige wertvolle Helfer entstanden: die Resolution in Russland, der schlechte Ausfall der letzten Westfront und der Landbootskrieg.

Für den Frieden dürften Frankreich gegenüber in Europa wohl nur Grenzberichtigungen in Frage kommen, unter denen man allerdings auch die Zurückbehaltung des Rheingebiets verfechten könne oder nicht. Belgien werde wohl seine staatliche Selbständigkeit retten, die Freiheit, uns zu schaden aber sicherlich nicht, und der brutalen Verewaltung des völkischen Bevölkerungslebens durch die Wallonen werde ein Riegel vorgeschoben werden müssen. Im Osten sei der neue Staat Polen bereits da. Darüber, daß wir Opreußen durch Hinanzschieben unserer Grenze gegen Osten mehr beschützen müssen als bisher, bestehe wohl kaum Meinungsverschiedenheit. Unsere Kolonien, soweit sie nicht gar zu verdingelt liegen, wollen wir wieder haben. Letzte Voraussetzung all dieser Zukunftsbetrachtungen sei natürlich, daß wir uns bereits bis zum Ende durchhalten.

Imn Anschluß ging Bayer noch auf die inneren Fragen ein. Es dürfe im Dem von Reich künftige nur noch gleichberechtigte Deutsche geben. Zur Zeit schiene der Gedanke einer Reichs-eisenbahn, der für uns in Württemberg im heutigen Reich immerhin erdreichlicher und jedenfalls verlockender sei, als in den vier Jahren unumführbar. Es sei aber in den letzten Jahren manches zur Tat geworden, das früher ausichtslos erschien. Am meisten reist uns der Gedanke eines Zusammen-schlusses der Süddeutschen Bahnen unter bayerischer Führung. Wir sind Bayern gegenüber recht vorlichtig geworden. Nach dem Krieg wird ein Abwärtswendepunkt sein, der alle Weltfriedensschreier unserer Feinde nicht ausbrechen. Wir werden uns weder auf ihre Wohlthätigkeit noch ihren guten Willen verlassen, sondern auf unsere eigene und unserer Bundesgenossen Kraft.

(-) **Stuttgart, 15. April.** (Missethater Knabenmord.) Am 12. April wurde der 9 Jahre alte Schüler Karl Klein von Wangen, ein für sein Alter gutentwickelter blonder Knabe, gegen Abend von seinem Vater mit einem Kinderleiterwagen nach Untertürkheim geschickt, um dort Karbonaren abzuliefern. Kurz nach 8 Uhr verließ er, nachdem er den Auftrag ausgeführt hatte, Untertürkheim wieder, aber er kehrte nicht heim. Am Freitag abend zwischen 7 und 8 Uhr fanden Kinder der Knaben ermordet und in Erde zerstückelt, teilweise mit Erde bedeckt, auf dem Eisenbahngelände bei der Uebersiedlung an der Rosenheimstraße; der Wagen stand daneben. Als die Polizei benachrichtigt wurde, und an die Fundstelle eilte, war die Leiche verschwunden. Die Polizei vermutet, daß der Knabe in der Nähe von Wangen ermordet und auf dem Wagen an die Fundstelle geföhrt worden sei, daß er aber dann, als die Tat entdeckt war, vom Täter in einer dunklen Männerjoppe gehüllt, weggeschafft wurde. Aufspuren bei Wangen sind indessen, wie uns mitgeteilt wird, nicht gefunden worden. Für Mitteilungen, die zur Ermittlung des Täters führen, ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

(-) **Dehringen, 15. April.** (Beerdigung.) Gestern nachmittags 2 Uhr wurde Delonomierat Schmidt-Plaghof, Mitglied der Ersten Kammer, hier beerdigt. Ein unübersehbarer Zug von Leidtragenden folgte dem Sarge, ihnen voran eine Abteilung der Musikkapelle des 121. Regiments Nr. 122 Heilbronn. Dann folgte der Kriegerverein, hierauf der reichgeschmückte Sarg, dem ein prächtiger Blumenwagen begleitete. Auch die Fürstin von Hohenlohe-Waldenburg hatte sich dem Trauergeleite angeschlossen, in dem außerdem zahlreiche Landtagsabgeordnete, ferner Mitglieder der Ersten Kammer und Beamte der Stadt Dehringen zu bemerken waren. Am Grabe hielt Delan Reich die Trauerrede. Kränze wurden niedergelegt in Vertretung des Präsidiums der Ersten Kammer durch Konfessor altpresident v. Keller namens der Ersten Kammer, namens der Zentralstelle für die Landwirtschaft durch Präsident v. Sting, namens des Bundes der Landwirte durch den Abgeordneten Bogt-Godsen, namens des Deutschen Bundes der Landwirte durch Direktor Plüschke-Berlin, namens der Fraktion des Bundes der Landwirte in der Zweiten Kammer durch den Abgeordneten Karle-Besternau, namens der Konfessionellen Partei Württembergs durch den Abgeordneten Hiller usw. Die Trauerfeier fand ihren Schluß mit dem durch die Militärkapelle gespielten Lied: „Wie sie so sanft ruhen.“

(-) **Tübingen, 14. April.** (In den Ruhestand.) Der ord. Professor Dr. von Starck an der medizinischen Fakultät ist in den Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß wurde ihm das Kommando 2. Klasse des Reichs-Ärztenamtes verliehen.

(-) **Tübingen, 15. April.** (Bater und Sohn.) Der 65 Jahre alte Bauer Gustav Bader verlor einen Sohn im Feld. In tiefer Trauer widmete der Vater ihm ein Gedicht. Kaum hatte er die Feder niedergelegt als auch ihn der Tod ereilte.

(-) **Ulm, 14. April.** (Berunglückt.) Ver-gangene Nacht wurde der Hilsbrenner Bronnemann im Tunnel unter der Stuttgarter Straße tot aufgefunden. Wahrscheinlich stürzte der Berunglückte von seinem Wagen, wobei ihm der Kopf abgefahren wurde.

**Ulm, 15. April.** Die Stadtgemeinde Ulm hat den gesamten Viehbestand des Freiherrn v. Sahlund-Schwendi im Ganzen 33 Großviehstücke und 23 Stück Jungvieh, im den Preis von 54 000 Mark angekauft. Der in den Blättern genannte Preis von 150 000 M. ist daher unrichtig.

(-) **Niedlingen, 14. April.** (Petri Heil.) Ein neuen seltenen Fischzug machten die Herren Weitingen um Schrade hier. Sie erbeuteten bei der Hochwasserflut der Donau zwei riesige Huchen (Ratfisch). Der ein Fisch wiegt bei einer Länge von 100 Ctm. 16 Pfund der andere hat bei der entsprechenden Größe von 12 Ctm. ein Gewicht von 35 Pfund.

(-) **Znnau, 14. April.** (Kein Kauf.) Die Nach-richt, daß das Bad Znnau durch Kauf an das Moße Degue bei Konstanz übergegangen sei, ist, wie der „Zoller“ mitteilt, unzutreffend. Mit dieser Frage wird sich jedoch die demnächst stattfindende Generalversammlung der Bad-gesellschaft befassen.

(-) **Friedrichshafen, 14. April.** (Mädchenheim.) Die Ordensschwester des Klosters Sieben beabsichtigen hier die Errichtung eines Mädchenheims, um einem Teil der hier in Arbeit befindlichen Mädchen ein geordnetes Unterkommen bieten zu können. Die Gemeindefolgegen traten dem Gesuch um die staatlich Erlaubnis zur Abordnung von 12 Schwestern bei.

— **Das Hohenzollernjubiläum.** In der an 17. und 18. April in Konstanz stattfindenden 500jährigen Gedenkfeier der Belehnung des Brandgrafen Friedrich von Nürnberg mit der Mark Brandenburg durch Kaiser Sigismund werden hier ein Vertreter des Kaisers, der Großherzog von Baden und der Fürst von Hohenzollern erwartet.

— **Kirchenopfer.** Wie im letzten Jahr, ist auch heuer das Opfer am Pfingstfest zur Unterstützung ev. Kirchengemeinden im Zu- und Ausland bestimmt. Das Opfer des letzten Jahres betrug M. 33 938,56. Außer einer Anzahl Gemeinden in Württemberg wurden daraus die ausländischen Gemeinden Concepcion und Hammonie unterstützt und ein größerer Betrag dem Deutschen Evangelischen Kirchenrat in Berlin für Unterstützungen deutscher ev. Kirchengemeinden und Einrichtungen im Ausland, die während den Krieg in Not geraten sind, zur Verfügung gestellt.

— **Kriegsfürsorge.** Seit Ausbruch des Krieges hat die Versicherungsanstalt Württemberg bewilligt: an Wunden und Waisen gefallener bzw. verschollener Kriegsteilnehmer 644 867 M., an invalide Kriegsteilnehmer 1 106 696 M., als Ehrengaben 561 950 M., insgesamt also 2 313 514 M.

— **Der wilde Handel.** Die neuerichteten Aus-schüsse für Sammlung der Lebensmittel bewähren sich im allgemeinen recht gut, doch könnte das Ergebnis hier und dort noch besser sein, wenn der „wilde Handel“ nicht mandmal Formen annähme, die alles Maß übersteigen. Man wird nichts dagegen einwenden können, wenn ein hungeriger Stadt-Wagen sich „mal“ auf dem Lande oder wo es sonst sein mag, fall offen will. Auch das ist keine Sünde, wenn ein ländlicher Freund einmal einem eine kleine Leibesgabe zukommen läßt; die „Hinderburgpenden“ sind deswegen immer noch reichlich genug bemessen und von dem was man z. B. in Stuttgart jeweils zugestellt erhält, fast zu werden, ist für einen erwachsenen Menschen, auch wenn er kein Schwerarbeiter ist, eine glatte Unmöglichkeit. Aber ein anderer Ding ist es, wenn gewissenlose Händler Listen- und listerweife draußen die Lebensmittel einkaufen und durch die wilden Preise die Erzeuger zum unerlaubten Hinterhandel verleiten. Dagegen muß rücksichtslos eingeschritten werden und die Aufsichtorgane sind angewiesen, ein scharfes Auge auf diesen wilden Handel zu haben.

(-) **Die Kohlensteuer.** Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht das Kohlensteuergesetz. Es tritt am 1. August ds. Js. in Kraft und hat bis 31. Juli 1920 Gültigkeit.

— **Notgesetz zur Frage der Frauen-Zunungen.** Der Reichsverband Deutscher Schneiderinnen hat sich an den Staatssekretär für das Reichsamt des Innern mit der Bitte um ein Notgesetz gewandt, das die Verstätigung von selbständigen Frauen-Zunungen erlaube.

— **ep. Zoologische Dienstprüfung.** Vom 11.—22. Juni d. J. wird eine wieder in erster Linie für Kriegsteilnehmer bestimmte erste theol. Dienstprüfung unter den gleichen Bedingungen wie bisher in Tübingen abgehalten werden. Die Meldung kann in der einfachsten Form geschehen und sollte womöglich bis 20. Mai beim Ev. Ansthorium eintreffen.

— **ep. Die Hauptversammlung des Ev. Pfarrvereins in Württ.** findet am Mittwoch, den 25. April in Stuttgart statt. Für die Tagesordnung ist u. a. ein Vortrag von Stadtpfarrer Mayer-Stuttgart über: „Kirchliche Dienstpflicht“ vorgesehen. Am Tag zuvor, 24. April, wird die Vertretermännerversammlung abgehalten werden.

— **ep. Tagung.** Der Württ. Landesverband des Evangelischen Konvents hält seine Frühjahrs-tagung am Ostermontag, 11. April, in Stuttgart, wobei Stadtpfarrer Pland-Bimmenden, der Vorsitz der Diözesanlandeskongregation, „Der Sieg des Deutschen“, einen Vortrag halten wird über „Der Beitrag des Protestant-

# Lotales.

**Verlängerung der Gültigkeit der alten Reichsbrotmarken.** Die Württ. Landesgetreidestelle teilt mit, daß die Uebergangsfrist für die Verwendung der alten Reichsbrotmarken, die am 15. April erlösen sollte, bis zum 15. Mai 1917 verlängert worden ist. Bis dahin können also neben den bereits ausgegebenen neuen Reichsbrotmarken mit Wertpapierunterdruck (in grauem Felde stehender weißer Reichsbrotmarken) auch noch die alten Reichsbrotmarken verwendet werden.

**Grüner Salat wie Spinat zubereiten.** In diesem Frühjahr werden beträchtliche Mengen von Salat zur Verfügung stehen, die jedoch wegen Mangel an Salatöl nicht in der üblichen Weise zubereitet werden können. Aus diesem Grund dürfte folgendes erprobte Rezept vielfach willkommen sein, wonach Salat vollkommen wie Spinat zubereitet werden kann: Der Salat wird mit Salzwasser gargelocht, sodann läßt man ihn auf einem Sieb abtropfen. Nachdem man den Salat nun feingewiegt, schert er mit Pfeffer, Salz, etwas geriebener Zwiebel, ein wenig Essig oder Essenzöl, nach Geschmack zu. Um den Salat sämig zu machen, kann man noch Mehl mit zerlassenen Fett heranzubereiten.

**Ausgaben für Bier.** Die Stadtdirektion Stuttgart und die 11. Oberämter wurden vom städt. Generalkommando ermächtigt, die Ausschankzeiten für Bier nach den besonderen Bedürfnissen zu regeln, doch darf die Zeit an Werktagen insgesamt 7, an Sonn- und Festtagen 8 Stunden nicht überschreiten.

**Preis der Besoldungsfrüchte für 1917.** Durch das württ. Finanzministerium sind die Preise der Besoldungsfrüchte der Kirchen- und Schuldiener, zu deren Bezahlung die Kameralämter ermächtigt wurden, für das Rechnungsjahr 1917 wie folgt festgesetzt worden: Kern 13.50 M., der Jentner, Roggen 11.50 M., Gerste 12.50 M., Weizen 12 M., Hafer 12.50 M. der Jentner.

**Das Württ. Kriegswirtschaftsamt** erläßt einen Aufruf an die Landwirte, die Felder ohne Ausnahme pünktlich zu bestellen, wozu Hilfskräfte aus den Städten zur Verfügung gestellt werden, soweit die Möglichkeit dazu vorliegt. Der Bedarf an solchen Hilfskräften ist durch Vermittlung der Gemeinden oder Kriegswirtschaftsstellen oder größerer Betriebe bei den Arbeitsnachweiser der Arbeitsämter bzw. Frauenarbeitsstellen anzumelden.

**Dank der Kriegsgefangenen.** Aus mehreren japanischen Gefangenenlagern sind dem Roten Kreuz herrliche Dankspenden für die zu Weihnachten überlassenen Gelder zugegangen, mit deren Hilfe es möglich war, für die unbemittelten Gefangenen Geschenke zu beschaffen und das Fest zu verschönern.

**Milchzüge.** An die deutschen Bundesregierung ist vom Reichsamt des Innern das Ersuchen gerichtet worden, auch heuer den Wünschen der Landwirtschaft in Beziehung auf die Gestaltung der Eisenbahnfahrpläne, namentlich hinsichtlich der Milchzüge, nach Möglichkeit entgegenzukommen.

**Freigabe des Wollhandels bei Hochpreisen.** Durch die Zeitungen geht gegenwärtig eine Notiz über die Freigabe des Wollhandels bei Hochpreisen. Wie die Landesverordnungsstelle mitteilt, finden diese rechtlichen Bestimmungen zunächst keine Anwendung auf Württemberg.

**Kriegsanleihe.** Es haben gezeichnet: Christian Lehler u. Sohn Nachf. G. m. b. H. in Feuerbach 300 000 M., Ernst u. Weicker, Lederfabrik in Marbach

a. N. 82 000 M., Heinrich Brand Söhne G. m. b. H. in Ludwigsburg 500 000 M., zusammen mit Berlin 1 Million, die 5. Landwehr-Kompagnie Gefangenenlager Eglosheim bei Ludwigsburg gegen 50 000 M., Train-erzabteilung 13 in Ludwigsburg bisher 950 000 M., in Oberurbach, O. M. Schorndorf, über 100 000 M.

**Das französische Kriegsgeld.** Außer dem linken Rheinufer verlangt die der französischen Regierung nachstehende Pariser Zeitung „Le Motin“ vom 7. April von Deutschland nach dem Kriege eine jährliche Kontribution von 16 Milliarden für die Dauer von 100 Jahren. Die Produktion der Kohlen soll nie 4 Mark pro Tonne belastet werden. Ebenso seien Alkohol, Bier, Wein und sämtliche Lebensmittel einschließlich Zucker verankert mit Abgaben zu belasten, daß wir auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähig seien. Außerdem ist eine „Vollsteuer“ von circa 10 Frs. im Jahre ausgedacht. Sämtliche Coupons und Zinscheine seien mit 20 bis 30 Prozent ihres Wertes zu besteuern. Das im Ausland liegende Eigentum soll man der Einfachheit halber zu Gunsten der Alliierten konfiszieren! Darauf gibt es nur eine Antwort: „Zelbun“ Kriegsanleihe.

**Die Brandbeurteilung Preußens.** Napoleon I. jagte im März 1809 zu einem Verurteilten: „Ich habe eine Milliarde aus Preußen gezogen.“ Diese Summe erreicht aber die Kriegskosten Preußens an Frankreich bei weitem nicht. Alle an unmittelbaren Verlusten (die mittelbaren bleiben ganz außer der Möglichkeit der Schätzung) hat Max Dandker bis zum Frühling 1913 den Betrag von 1 675 000 000 Franken berechnet. Dabei bestand das Königreich nur aus den ostelbischen Provinzen Brandenburg, Pommern, Schlesien und Preußen (davon keine in ihrem heutigen Umfang) und zählte kaum 4 1/2 Millionen Einwohner. Preußens Zahlungen an Frankreich machten wohl gegen 15 Brutto-Jahreserlösen des Landes aus, während die französische Kriegsschuldigung von 1871 mit 5 Milliarden Franken bei weitem nicht die Höhe von 3 Brutto-Jahreserlösen des damaligen Frankreich ausmachte. Wenn wir damals Frankreich eine „napoleonische“ Kriegsschuldigung hätten auferlegen wollen, so hätten wir über 25 Milliarden fordern müssen. Auch heute phantastieren die Franzosen wieder von einer von Deutschland zu fordernden Kriegsschuldigung im Stile Napoleons. Da man der Haushalt des Reichs und der Bundesstaaten 1912 rund 2 28 Milliarden Mark ausmachte, so würde die Kriegsschuldigung die Höhe von 109,2 oder rund 140 Milliarden Mark erreichen. Da wird es schon besser sein, wenn wir die Franzosen die Kriegsschuldigung zahlen lassen.

**Der Mehl- und Brotverbrauch.** Vom 16. April an beträgt die tägliche Ration von Mehl bekanntlich nur noch 170 Gr. auf den Kopf. Die neue Mehl- und Brotkarte ist vom 1. Mai ab für 1/2 Monat ausgestellt und enthält 6 Marken und zwar: zwei zum Bezug von je 750 Gr. Mehl oder 1000 Gr. Brot; zwei für je 375 Gr. Mehl oder 500 Gr. Brot; eine für 150 Gr. Auszugsmehl oder 200 Gr. Weißbrot. In den Monaten mit 31 Tagen enthält die Karte für die zweite Monatshälfte eine weitere Marke über 150 Gr. Weizenmehl oder 200 Gr. Weißbrot. Besondere Krankenarten werden nicht mehr ausgegeben und die Karten der zweiten Monatshälfte haben in der ersten keine Gültigkeit; mit dem Ablauf des Monats sind sie ebenfalls. Schwarzbrot darf vom 16. April an nur in Stücken von 500, 1000 oder 1500 Gr., Weißbrot vom 1. Mai an nur in Stücken von 400 Gr. hergestellt werden. Die Aprilmarken über 1100 Gr. Hausbrot gelten vom 16. Apr. nur für 1000 Gr., diejenigen über 550 Gr. nur für 500 Gr. Brot. Der Brotpreis erniedrigt sich in dem gleichen Verhältnis.

## Vermischtes.

**20. Schafe toterwürgt.** Nachdem erst vor kurzem einem Schäfer bei Mansheim (Hessen) nachts von einem wilden Hund über 50 Schafe getötet worden waren, sind jetzt bei Schderheim von Hund 200 Schafe toterwürgt worden.

**Ö. Burzenland jung.** Nach dem statistischen Ausweis der Stadt Prag wurde in der Woche vom 18. bis 24. März ds. J. in der Neustadt und Josefstadt kein Kind geboren. Bei einer Bevölkerungszahl von 50 000 Einwohnern für die beiden Stadtteile ist dies wohl ein seltener Fall.

**Ein kleine Fahrt.** Achtundwanzig junge Deutsche in Chile beschloßen, nach Deutschland zurückzukehren und sich dem Vaterland zur Verfügung zu stellen. Sie kauften die alte dreiwöchige

„wissenschaftliche Bark „Timo“ von 600 Bruttoregistertonnen um 80 000 Mark (24 000 Mark); das Geld wurde ihnen von anfälligen Deutschen gegeben mit der Bestimmung, daß das Schiff nach seiner Ankunft verkauft und der Erlös dem Roten Kreuz gestiftet werde, falls es nicht anders gelingen sollte. Im Dezember führten die beiden Schiffsbesitzer ab und erreichten nach einer schweren Fahrt von 124 Tagen, wobei sie viel mit Stürmen und Windstößen zu kämpfen hatten, am 31. März ds. J. den norwegischen Hafen Brønnøysund. Unterwegs wurden sie zweimal von englischen Kriegsschiffen angehalten, sie gaben aber das Schiff als norwegische Bark „Timo“ aus, und kamen glücklich ans Ziel. Am 1. April setzten sie ihre Reise über Christiania nach Deutschland fort.

**Die Bevölkerung von Berlin.** Als im Jahr 1700 die Städte Köpenick, Friedrichswerder, Neustadt und Friedrichstadt mit Berlin vereinigt wurden, wurde die erste Zählung oder Schätzung der Einwohnerschaft vorgenommen; es wurden insgesamt 57 000 gezählt. Beim Regierungsantritt Friedrichs des Großen 1740 waren es 81 100, im Jahr 1750 126 881; während des 7jährigen Kriegs (1760) ging die Einwohnerzahl auf 101 600 zurück beim Tode Friedrichs war sie wieder auf 147 338 gestiegen. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts sind 172 132 Berliner Einwohner gezählt, 1808 — zwei Jahre nach der Schlacht bei Jena — 148 300. Beim Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. (1840) zählte man 322 000 Einwohner, bei der Zählung von 1877 ist die erste Million überschritten (1 024 215) und 18 Jahre später die zweite Million (2 042 402). Ende 1917 zählte Berlin 2 079 136 Einwohner.

**Brand.** Die Wachswarenfabrik Wörner & Merz in Ratingen die 600 Arbeiter beschäftigt, ist vollständig niedergebrannt. Die Schäden betragen über eine Million. — Auf dem Gute Prechtitz bei Gützkow (Mecklenburg) brach ein Feuer aus, wobei die ganze Schafherde von 840 Stück in den Ställen verbrannte.

**Der neue Komet.** Der vor kurzem von Mellish entdeckte neue Komet, der erste dieses Jahres, der die vorläufige Bezeichnung 1917 a führt, wurde dieser Tage, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, zum dritten Male auf der dortigen Sternwarte beobachtet. Es ist infolgedessen möglich geworden, die Bahn des Kometen vorläufig zu berechnen. Die Professor Strömberg annimmt, wird der Komet Mellish Ende April in eine so günstige Stellung gelangen, daß er für das bloße Auge sichtbar werden wird. Der Komet steht im Sternbild des Widlers und hat eine nach Norden gerichtete Bewegung. Wie groß seine Helligkeit werden wird, läßt sich zurzeit noch nicht beurteilen.

**Der Fremdenverkehr.** Die Gasthofbesitzer in München und im bayerischen Hochland haben gegen die Forderung des bayerischen Fremdenverkehrsrates, den außerbayerischen Fremdenverkehr bis Juli zu sperren, scharfen Einspruch erhoben. Die Maßregel, die sonst in keinem Bundesstaat in Betracht komme, würde nicht nur jetzt das Gasthospizgewerbe auf das schwerste schädigen, sondern auch späterhin von abler Wirkung sein, da die Sommergäste zu einem großen Teil künftig das Land meiden werden, das ihnen jetzt die Gastfreundschaft verwehren wolle. Vielmehr sollen sich die ausländischen Stellen bemühen, die für den außerbayerischen Fremdenverkehr notwendigen Lebensmittel von dem Kriegsberäuhungsamt zu erwirken. — Nach den „M. N.“ hat am Donnerstag im Kriegsberäuhungsamt in Berlin eine Besprechung über diese Angelegenheit bereits stattgefunden, wobei die Einführung von Gaskarten in Vorschlag gebracht worden sein soll. — An der Fremdenverkehrsfrage ist auch Württemberg und Baden interessiert und es ist zu hoffen, daß eine alle Teile befriedigende Lösung gefunden werde, wenn man sich auch nicht verhehlen darf, daß dies angesichts der Lebensmittelnappheit nicht so leicht ist. Es soll ja doch vermieden werden, daß die Sommerreisenden hinsichtlich des Bezugs von Lebensmitteln eine Begünstigung vor denen erfahren, die keine Sommerreise machen können.

**Pressezensur.** Die „Münch. Post“ will erfahren haben, daß in Berlin eine neuerliche Verschärfung der Pressezensur beabsichtigt sei.

**Platina.** Das kostbare Metall erreichte im Jahre 1916 in Russland, wo es im Ural gefunden wird, einen Preis von 10 000 Mark für das Kilogramm.

Druck u. Verlag der H. Hofmannschen Buchdruckerei, Württemberg, Remmerringstr. 6, Weinhardt, Badelshaus

## Bezugsgetreidestelle Neuenbürg. Futtermittel-Angebot.

- Angeboten werden:
- Weizen- und Roggenkleie** (nur für Rindvieh u. Schweine), Preis ca. 9 M. per Ztr.
  - Gerstenkleie** (nur für Rindvieh und Schweine), Preis ca. 9 M. 90 Pf. per Ztr.
  - Inderrübschnitzel** (für Rindvieh, Pferde und Schweine), Preis ca. 14 M. 20 Pf. per Ztr.
  - Pansenmischfutter** zur Verwendung für Schweine, Preis ca. 13 M. 10 Pf. per Ztr.
  - Eiweiß-Krautfutter** (nur für Pferde), Preis ca. 21 M. 40 Pf. per Ztr.
  - Heidemehl** (nur für Pferde), Preis ca. 16 M. 40 Pf. per Ztr.
  - Stiertreber** (nur für Pferde), Preis ca. 17 M. 60 Pf. per Ztr.
  - Hartstoffstärkefutter** (nur für Schweine), Preis ca. 19 M. 50 Pf. per Ztr.
  - Repskuchen**, lose, trocken gegeben eignet sich besonders zur Mast von Dachsen, Stieren und Rindern, Preis ca. 24 M. per Ztr.
  - Wollkuchenmehl** in Säcken, für Rindvieh u. Schweine geeignet, Preis noch offen.
  - Erbsenkleie** (für Rindvieh und Schweine), Preis steht noch aus.

Bestellungen auf diese Futtermittel können nur bei der Ortsvorsichtern gemacht werden. Anspruch auf Futtermittel haben nur Selbstverbraucher.

Wiederverkäufer sind ausgeschlossen.

Übermäßige Bestellungen werden geführt.

Auf Kleie dürfen von Pferdebesitzern keine Bestellungen gemacht werden, die Pferdebesitzer sind vielmehr auf die Verwendung von Eiweißkrautfutter und Heidemehl angewiesen (vergl. oberamtliche Bekanntmachung im „Enztaler“ Nr. 260 vom 6. November 1916).

Vorstehende Futtermittel können bis spätestens **Dienstag, den 17. April** auf dem Meldeamt bestellt werden. Württemberg, den 14. April 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

## Verkauf von Schweinespied und Schmer.

Am **Dienstag, den 17. April, vorm. 8 Uhr** wird im Schlachthaus

an die **Inhaber der Fleischkarte 1-300**

Schweinespied und Schmer abgegeben und zwar kommt auf die Fleischkarte eines Erwachsenen 40 Gramm und auf eine Rindfleischkarte 20 Gramm zum Preise von 2 M. 10 Pf. für 1 Pfund.

Für 20 Gramm Spied oder Schmer ist eine Fleischkarte zu 25 Gramm abzugeben.

Wer durch Haus- oder Rotschlachtung Schweinefleisch zum Verbrauch im eigenen Haushalt besitzt, ist von dem Bezug von Spied und Schmer ausgeschlossen.

Württemberg, den 13. April 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

## Käse-Verkauf.

Bei den hiesigen Kaufleuten wird vom 16. bis 18. ds. Mts. **Stangen-Käse** verkauft. Es erhalten

a. die Schwerarbeiter gegen die ausgegeben Käsemarke 200 Gramm zu 28 Pf.

b. die übrigen Bezugsberechtigten gegen **Lebensmittelmärke** Nr. 28 100 Gramm zum Preise von 14 Pf.

## Die Familienunterstützungsauszahlungen

finden **Dienstag, den 17. und Mittwoch, den 18. d. M.**

je vormittags 8-12 Uhr, nachm. 2-6 Uhr statt.

## Zahnpraxis Fritzsche.

Vertreten durch tücht. Assistenten.

Sprechstunden täglich 9-12, 2-6 Uhr.

Württemberg, den 14. April 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

## Fritzes

### Fassboden-Glanz-Lacke

(Bernstein-Lackfarbe)

in 12 Stunden trocknend, gut und haltbar.

**Bohnermasse**, nur in bekannter, guter Qualität.

**Ideal-Stahlspähne**,

**Schwämme, Messerputzschmirgel,**

**Schnellglanz-Putzpulver, Ofenwische,**

**Gold- und Silberbronzen,**

sowie sämtliche **Putz- und Bohnerbürsten**

empfiehlt **Drogerie Hans Grundner,**

Inh.: Herm. Erdmann.



## Nähmaschinen

erklaßte deutsche Fabrikate

zum Stopfen u. Sticken eingerichtet

Über 2 1/2 Millionen im Gebrauch,

in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht

in allen Fächern gratis

**Langjährige sachmännische Erfahrung.**

**Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.**

**H. Biexinger, Messerschmiedmeister.**